

Was uns bewegt hat – Casa Verde

Berge, Meere, Wüsten, Wale und Kondore sind unbestritten grosse „Naturphänomene“. Ein mindestens ebenso heftiges, das eben durch uns durch gegangen ist, waren die Kinder von Casa Verde. Auf dass unsere Reise nicht nur etwas Touristisches werde, haben wir von Anfang an Wert darauf gelegt, neben Naturschönheiten und Kulturreichtümern auch möglichst nahe an menschliche Realitäten heranzukommen. Das ist in Lateinamerika ganz leicht, denn einerseits sind die Menschen offen und unverstellt, und andererseits liegen die sozialen Probleme vielerorts sprichwörtlich an oder auf der Strasse. Armut und Bedürftigkeit in die Augen zu schauen allein, macht ein Bild noch längst nicht ganz, verschafft zumeist nur härtere Haut.

In Arequipa wussten wir einen Ort, wo wir, wenn immer möglich, etwas bleiben wollten: Casa Verde, die von Volker Nack und seiner Frau Dessy gegründete Institution für die Beherbergung, Pflege und Förderung von Strassenkindern. Er ist ein Danträger von Shinson Hapkido, jener Kampfkunstrichtung, die mir im Alltag Wohlbefinden und Beweglichkeit erhalten hilft. Im Rahmen dieser sportlichen Aktivität hörte ich oft von Casa Verde, weil Shinson Hapkido Europa dieses Werk unterstützt und damit unterstreicht, dass hohe sportliche Ziele im Wertesystem noch nicht alles sind.

Während unserer paar touristischen Tage in Arequipa machten wir Bekanntschaft mit zwei Teilprojekten und dem Stammhaus Casa Verde. Da ist das Café, wo in einem kleinen Hof Getränke und einfache Speisen angeboten werden. „Wirtin“ ist eine junge Frau aus dem „Trampolino Mujeres“. Zu Beginn wirkte sie verschlossen und scheu, und erst nach Tagen unseres Wiederkommens schlich sich ein wohlgefälliges Lächeln in ihr Gesicht.



Hinter der Gaststube befindet sich der hauseigene Verkaufsladen für Erzeugnisse aus der handwerklichen Produktion: Taschen, Gestricktes, Genähtes... Jeanette, eine kreative, junge Frau leitet dreimal wöchentlich in einem klitzekleinen Raum ein Atelier in Casa Verde, zu dem sich gegen 10 Frauen aus schwierigen familiären Verhältnissen einfinden, Objekte planen und zuschneiden, um sie zu Hause zu nähen. Hier haben sie eine Anstellung, und nebenher geniessen sie Beratung, Unterstützung und Zugehörigkeit. Die Produkte finden ihren Platz auch im Sortiment bekannter Souvenirläden.



Die Casa Verde selbst ist grün gestrichen, mindestens die Front, wie sich's gehört. Das dreistöckige Haus am Stadtrand – unweit der historischen Kulturterrassen war gerade dabei, die Ankunft der Fördervereinspräsidentin aus Deutschland, einer ehemaligen Praktikantin, feierlich zu begehen. So sahen wir denn beinahe alle jungen Bewohnerinnen und Bewohner, Kinder und Jugendliche von 5 – 18 Jahren. Sie leben aufgeteilt in drei Wohngruppen: die Kleinen ab 3 bis 11-jährig und die Grossen nach Geschlechtern getrennt in den Trampolines, welche namensgemäss den Absprung in ein selbständiges Leben vorbereiten sollen.

Das Haupthaus ist einfach: Holzboden – frisch geschliffen, weil die ausserordentlichen Januar-Regenfälle dem Boden den Garaus gemacht hatten, enge Treppe, Schlafzimmer mit 4 – 6 Betten, jedes mit farbigem Überwurf, ein Personalzimmer, ein Arbeitsraum für Psychologie und Sozialarbeit und verschiedene Räume für die Hausaufgabenbegleitung und schulische Nachhilfe. Der gedeckte Innenhof ist bunt bemalt, aber wenig gepützelt, so richtig für wilde Spiele am Klettergerüst – und eine Ecke ist für Shinson Hapkido mit Spiegeln und vier! Matten ausgerichtet.



Die minimal eingerichtete Küche lernte ich in der Folge noch näher kennen. Senora Ilse, eine reisefreudige Sechzigerin aus Deutschland, die während drei Monaten in Casa Verde geholfen hatte, war eben daran, sich zu verabschieden. Ihr spezieller Beitrag war, dass sie mit neuen Rezepten und mit Wissen über die Zusammenhänge von Kochkunst und Gesundheit eben gerade einen unglaublichen Entwicklungsschritt ausgelöst hatte. Das konnte ich nun selbst erleben, da ich nach kurzer Diskussion mit ihr versuchte, in ihre Fusstapfen zu treten. Ich übernahm bewusst die Rollen der Küchenhilfe und nur situativ die des Coach für all jene Momente, in denen die Köchin mich fragend ansah oder in denen ich eine zusätzliche oder eine korrigierende Idee hatte. Es war wunderbar, mitzuerleben, wie Senora Hermelinda jede Kleinigkeit aufschnappte, jede kleinste meiner Reaktionen wahrnahm, jede Verbesserungsmöglichkeit notierte und sich freute und mir zuzwinkerte, wenn es während des Essens im Nebenraum mucksmäuschen still wurde. Ein Rohkosttellerchen, eine Avocadocrème, Muttis Apfelsalat... Alles erntete überschäumendes Wohlgefallen: Riiiiico!

In vierzig Jahren „schulmeistern“ habe ich nie erlebt, dass jemand sich so neugierig und ernst auf ein verändertes Berufsverhalten einstellt. Wenn wahr ist, was ich von früheren Tellerladungen mit Kohlehydraten gehört habe, ist hier entweder ein Saulus-Erlebnis zu verzeichnen oder – jemandes Kreativität durfte endlich durchbrechen.



Normalerweise müssen Menschen, denen so massive Veränderungen nahe gelegt werden, Wunden jeweils lange Wunden lecken. Nicht Hermelinda. Wir sind ganz schnell zu Freundinnen geworden. Hermelinda wird ihr Kochheft weiter füllen, nun, da der alte Tramp von ihr abgefallen ist. Das werde ich per E-Mail unterstützen helfen. Auch Soledad, ein Mädchen aus dem Trampolin, ist an weiteren Ideen sehr interessiert. Versprochen!

Der Einkauf für Frischprodukte wird von Senorita Nuria, der Verwalterin, am Samstagmorgen auf einem immensen Markt ausserhalb der Stadt getätigt. Die Preise für Fisch (ganze, Filets sind zu teuer und aus den Köpfen gibt's Suppe) Fleisch (Hühnerbrust, Hackfleisch und Suppenknochen) und Käse, Gemüse und Früchte werden von ihr genauestens unter die Lupe genommen. Die Quantitäten sind in einem pedantischen Plan festgehalten und werden in den entsprechenden Portionen für die drei Häuser eingekauft. Wie die kleine Frau normalerweise diesen Einkauf allein prestiert, an dem wir an diesem Tag zu dritt schleppten, bleibt ein Geheimnis. Am Schluss kamen wir mit einem vollen Taxi in Casa Verde an. Die Gesamtkosten der Frischkost für eine Woche für über 30 Mäuler betragen etwa 320 Soles, 115 Franken.



Und nun zum Naturereignis: Ich kann nicht beschreiben, wie sehr uns die 17 Kinder des Haupthauses in wenigen Tagen ans Herz gewachsen sind. Selbstverständlich spielen dabei unsere vor genau 28 Jahren gemachten Erfahrungen im Titlisblick mit. Vieles ist trotz der sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen in Casa Verde gleich wie da unter Hedis Führung: Kinder, die auf einen warten. Kinder, denen kein freies Knie entgeht, Kinder, die das kleinste Zeichen der Zuneigung wahrnehmen. Sie haben alle traumatische Erfahrungen hinter sich: Gewalt, Vernachlässigung, Missbrauch, Verlassenwordensein, Weglaufen, Sichselbstdurchbringenmüssen... Wir kennen die Schicksale nicht; wir sehen sie teilweise (noch) in einer allzu „erwachsenen“ Körperhaltung oder in einer mageren Gestalt. Ihre Beherbergung in der Casa Verde hing in vielen Fällen von einem Gerichtsentscheid ab. Ein Damoklesschwert bleiben alleweil überraschende Elternrückforderungen, z.B. im Moment, wo ein Kind gross genug erscheint, um Strassenschuhputzer zu sein.... Und Gerichte sind – das haben wir in Südamerika ganz generell gehört – oft korrupt und intransparent. Es ist deshalb überaus wichtig, dass Casa Verde in Fragen der Netzwerkarbeit mit andern Institutionen, mit Gerichten und der Polizei eine wichtige Rolle übernommen hat.

Alle Tage, wenn ich in die Küche kam, fragten die Kinder, wo ich meinen Esposo hätte und ob der nicht vielleicht... (Es gab keinen südamerikanischen Dorfplatz, wo Bernhard nicht sofort von Kindern umringt gewesen war.) Die magnetische Wirkung kann nicht nur am ungewohnten Bart, an dem sie ihn hier gern zupften, oder der Glatze liegen, welche auch bei alten Latino-Schwarzschöpfen nicht in Mode ist.



Eines Tages war Mitarbeitersitzung. In allen Gängen tobte und lärmte es gerade, lachte und lümmelte es herum. Volker bat Bernhard und mich, doch bis zum Mittagessen mit der Schar auf den Spielplatz zu gehen, damit es ruhiger würde im Haus. Da konnten wir sie alle etwas genauer beobachten. Bernhard spielte mit den Jungs heftig Fussball, ich brachte Noemies oranges Springseil mit, das die Mädchen dann eine Stunde lang ohne Pause füreinander schwangen.



Jesus, der Kleinste, sprang ungeschickt von der Schaukel – hatte mir gerade noch gefehlt, bei diesen tödlichen Metalldingern – bekam wohl eher den Schuh als die Metallbank von Christel an den Kopf – und schrie, was das Zeug hielt. Aufnehmen, nachsehen – keine Spuren – blasen, singen, wiegen. Er nahm es – und seine kleine, federleichte Schwester suchte in seinem Haar nach einer alten Narbe, von der sie mir etwas erzählte wie „geschlagen, dass es fest blutete“. Erfahrungen? Christel kam so

schnell wie möglich von der Schaukel und bat Jesus ganz leise und innig um Entschuldigung – das war nicht absolvierte Pflicht. Ich konnte sie vom Schuldgefühl befreien. An ihr war es nicht gelegen. Die Stunde verging ohne eine einzige Auseinandersetzung unter den Kindern, ohne das leiseste Plagen und Stören. Das waren wir aus der eigenen Familie nicht gewohnt. Überhaupt hatten wir während der ganzen Woche nicht ein Mal ein Kind zurechtweisen müssen, das einem andern etwas zu Leide getan hätte. Und dies, obschon sie wild und übermütig herumtobten – manchmal – und dann wieder zu Ruhe, Ordnung, Hausarbeit oder auch einmal zu einer Strafpredigt gerufen wurden (immer mit anschließendem Recht auf Diskussion) – in fast übergangslosen Wechseln. Uns hat gerade dieser Kontrast überaus gut gefallen, weil genau dies zu Kindern passt, die nicht „auf rosarote Watte gebettet“ waren. Etwas wie Wildheit gehört zu ihnen.



Oft sieht man, wie ältere Kinder jüngeren freiwillig Bücher vorlesen oder mit ihnen Karten spielen. Hier schaut man für einander. Es ist die Befindlichkeit dieser Kinder, welche von der am Zentralen orientierten Arbeit der Betreuerequipe Zeugnis gibt: Infrastruktur minimal, Mittel minimal, Überzeugungen und Einsatz radikal!



Eigentlich hätte ich gern noch den Wunsch aller im Haus erfüllt: Quarkkuchen. Dazu kam es nicht, weil ich nach einem Tag, an dem ich alle Vorsicht vor ungünstigem Essverhalten (nicht in Casa Verde!) vergessen hatte, einen weiteren tief im Bett und im



Badezimmer verlor. Auch die Möglichkeit, ein Shinson Hapkido Training von Volker mitzumachen, war damit im Eimer.

Bernhard musste also stellvertretend den Teig für die Haferflockenküchlein fertig machen und aufs Blech bringen. Er übernahm ohne Widerrede, allerdings auch ohne Erfahrung, dafür mit einer Reihe hilfsbereiter Kinderhände. So wurden aus den Küchlein beim Backen dann Flädchen, die später als überaus gut, aber nicht besonders schön – was keine Rolle gespielt haben soll – beschrieben wurden. Die Kinder waren schwer besorgt über meinen Zustand, und Rosa-Maria, die Krankenschwester kam mich besuchen und erstattete in Casa Verde Bericht. Die Erleichterung in den Gesichtchen am nächsten Morgen, als ich wieder aufrecht „bei den Leuten“ war, hat einen weiteren Gesundheitsschub ausgelöst.

Dann kam unser letzter Tag in Arequipa. Die Kinder waren wie immer, nur Jesus konnte vor Gispligkeit nicht ruhig halten. Das erstaunte uns. Mit Volker hatten wir einen kurzen Abschieds-Kontakt um vier vereinbart. Plötzlich wurde es irgendwie feierlich. Die Kinder hantierten überall konzentriert mit Besen und Schaufel. Einige hatten sich in der Küche verschanzt. Und dann gabs ein Fest – nur wegen uns: Musik wurde installiert. Als ich aus der Tür von Volkers Büro trat – halt eine Träne in den Augen, rannte das kleinste Mädchen zu ihm und fragte, ob er mich geschlagen hätte. (!) Dann hüpfte es auf meinen Schoss und strich mir mit ihrem zarten Händchen die Augen trocken. Jorge Luis, mit dem mich die besondere „Komplizität mancher geteilter Küchenstunden und eines riesigen Apfelkuchens“ verband, schüttelte es einen Moment lang vor Lachen, als er mich weinen sah. Als ich mich später von ihm verabschiedete, drehte er rasch den Kopf weg, auf dass ich das Glitzern in seinen Augen unter der übergezogenen Kaputze nicht sehen sollte...

Derec, der Feinschmecker, hatte zwei Teller mit Früchte-Spiesschen unter Schokolade-Dekoration bereitgemacht. Jorge hielt ab selbst geschriebenem Zettel eine rührende Rede. Volker überreichte uns zwei Kunsthandwerkstaschen, um alle Herzen einzupacken, die da ausgebreitet waren. Marisol tanzte aus der Kraft ihres andinischen Feuers, das sich noch gerade nicht als erotische Kraft manifestiert, sondern jene feenhaft Weiblichkeit repräsentiert, welche in unserer mediendiktierten Zeit zu einer grossen Rarität geworden ist. Und sie hielt sich auch – wie tröstend – ganz nah an mich und wollte wissen, ob wir je wiederkämen. Zwei der Kleinsten sangen herzerweichend Lieder, drei tanzten ihre Choreografie; Alexander, der Grösste, der jeweils unendlich dankbar war, wenn die Portion in seinem Teller etwas „männlicher“ ausfiel als die der Kleinen, spielte drei Stücke auf der Gitarre, Judith las ihren Text auf Deutsch... In aller Stille hatten die Betreuerinnen und Betreuer diese feierliche Stunde für uns vorbereitet – nur Jesus feierliche Nervosität hätte ein Hinweis darauf sein können.





Christel, die kleine „Wehleidige“ hatte sich zu Wochenbeginn einen Finger ganz böse eingeklemmt. Eigentlich bewies sie in der Folge, dass ihr Image falsch ist. Der Unfall musste grausam weh getan haben, wie auch später jeweils der Verbandwechsel. Dass ich ihr alle Tage zweimal einen neuen Arnika-Tüchleinstreifen auflegte, dankte sie, indem sie Bernhard und mir zum Abschied ihren gewiss einzigen Kaugummi schenkte.

.... Und dabei hatten wir nur einfach da herein schauen wollen, um zu verstehen, wie Menschen in diesem Land versuchen, dem schweren Leid, das Gewalt an Kindern anrichtet, einen Riegel zu schieben, indem sie sich für das einzelne Kind ebenso nachhaltig wie für strukturelle Aufbauarbeit bei der Gewaltprävention und im erweiterten Sinn für eine intaktere Umwelt mit ganzem Herzen einsetzen.



Wer gern noch etwas objektiver informiert werden möchte, schreibe ein Mail, damit wir den Rundbrief 07 von Casa Verde zusenden können – oder informiere sich über:



- <http://www.casa-verde-e-v.de>
- <http://www.blansal-casaverde.org>